

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeilen kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 44.

Sonntag den 3. November.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Ursachen und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

II.

Am letzten Ende ist das Uebel der Arbeitslosigkeit freilich nie ganz aus der Welt zu schaffen. Auch eine höchst vollendet organisierte Gesellschaft mit einer nach genauesten Vorschlägen und Berechnungen über Bedarf und Erzeugung der gesellschaftsnotwendigen Güter geregelten Produktion kann sich verrechnen, so daß unwillkürliche Arbeitspausen für einzelne oder viele Arbeiter entstehen. Aber sie wird für diesen Rechenfehler, oder für Störungen der Berechnungen durch ein unvorhergesehenes Ereignis, nicht den Arbeiter, der arbeitslos wird, bestrafen, indem sie ihn darben läßt.

Bei unserer derzeitigen Produktion handelt es sich nicht darum, bestimmte notwendige Dinge in entsprechender Art, Güte und Menge zu erzeugen, sondern der Gang der Dinge ist meist folgender: Jrgendwo wird ein Gut in bestimmter Art, Güte und Menge gebraucht und darum gewünscht. Oder noch häufiger: es wird durch Reklamejwindel die Meinung erweckt, das Produkt werde gebraucht, es wird „Mode“, es zu brauchen, und es wird nun gewünscht, „gefragt“, ist der Kaufmann sagt. Dieser Bedarf oder Wunsch wird nun von mehreren Unternehmern wahrgenommen. Einer hätte mit seinen Arbeitsmitteln und Arbeitern den wirklichen Bedarf voll auf befriedigen können; nun aber machen sich zehn oder hundert Erzeuger dieses Artikels daran, den ganz bestimmt beschränkten, wirklich vorhandenen Bedarf zu decken! Nun gilt's für jeden dieser zehn oder hundert, den anderen neun oder neunundneunzig den Rang abzulaufen. Das könnte geschehen durch bessere Qualität, durch größere Menge, durch billigeren Preis, durch wirksames Reklamegeschrei, durch größere Schnelligkeit der Erzeugung wie der Zufuhr an den Ort des Bedarfs.

Daß solch wahnwitziger Wettbewerb zur Ueberproduktion und diese zum Sinken der Preise und damit zum Sinken der Löhne, zu Krisen, — und zu Arbeitslosigkeit großer Massen Arbeitswilliger führen muß, liegt klar auf der Hand.

Unsere sogenannte „Weltpolitik“ muß nun unweigerlich die Spekulation unendlich steigern, ihren Umfang und die von ihr erfaßten Gebiete ganz gewaltig ausdehnen, ihre Gewinne für wenige glückliche Spekulanten, ihre verhängnisvollen Folgen für die minder glücklichen, am allermeisten aber für die Arbeiter ins Riesige, Unheimliche wachsen lassen.

Nicht nur Sozialdemokraten, sondern erbitterte Gegner derselben befürchten von der Konservierung des herrschenden plutokratischen Systems einen großen weltwirtschaftlichen Kladderadatsch.

Der Sozialistenfresser, Naturforscher, Ethnograph und Soziolog Hahn vergleicht unsere Großindustrie, den Welthandel und die Weltwirtschaft mit einem der riesigen tropischen Urwälder, „der scheinbar üppig und kraftvoll vor uns aufragt, ganz umspinnen von Grün und überschüttet mit Blüten. Diese Blüten aber sind vielfarbig und vielgestaltig, das Grün, das ihn bedeckt, ist nicht erborgt und auch nicht sein. Selbst kann er nur noch wenig kränkelnde Reste durch das Netz hindurchtreiben, in das ihn die Schmaroher eingeschlossen haben! — Doch seine Mörder bereiten sich selbst den Untergang; indem sie ihm den Nahrungsaft aussaugen, nehmen sie ihm die Kraft, sie zu tragen. Wenn eines Tages der Sturmwind kommt, den unsere Spekulanten nicht zum geringsten Teil gesät haben, wird das ganze System, Träger und Schmaroher, zusammenbrechen.“

„Freilich nimmt unsere Produktion zu, freilich nimmt unser Handel zu, aber unsere Produktion ist nicht organisiert, unser Handel ist nicht organisiert, und die berufsmäßige Spekulation ist nur allzu oft organisiert, sonst wäre ihr Fortbestand unmöglich.“

Soll unser Wirtschaftsleben genesen, so müssen die Arbeiter, zu mächtigen Verbänden organisiert, in die Lage versetzt werden, thätig an der Weltwirtschaftspolitik teilzunehmen, um sie in Bahnen zu lenken, die auch ihnen, den Arbeitern, heilsam sind. Wie in der Politik im gewöhnlichen Sinne ihre Rechte erweitert, die Staats-

wesen demokratisiert werden mußten, so müssen den Arbeitern auch wirtschaftspolitische Rechte und Freiheiten geschaffen werden, wenn sie nicht unter den Schlitzen kommen — oder vielmehr drunter bleiben — sollen.

Alles drängt zur Organisation der Weltarbeit hin, die sich nicht mit dem wahnwitzigen Wettbewerb der absolut freien Konkurrenz, der Spekulation, in Einklang bringen läßt, auf der aber die kapitalistische Produktionsweise und die derzeitige Wirtschafts-„Ordnung“, richtiger Wirtschafts-„Unordnung“, beruht.

Alle Leiden der unterdrückten und ausgebeuteten Klassen können allein und lediglich durch Beseitigung des zur Zeit herrschenden Systems, durch allmähliche Herbeiführung der sozialistischen Produktion und Güterverteilung, durch rationellen Ausgleich von Bedarf und Gütererzeugung über die ganze Erde hin beseitigt werden — und mit ihnen auch die Geißel der Lohnsklaverei Massen, die Arbeitslosigkeit.

Schon der alte ehrliche Demokrat Ludwig Pfau proklamierte seiner Zeit einen auf wirtschaftlicher Grundlage ruhenden Volks-Zukunftsstaat, von dem er folgendes Bild entwirft: „Um eine vernünftige Gliederung herzustellen, müßte daher das Staatsgebäude nicht auf das politische, sondern auf das ökonomische Prinzip gegründet werden. Die sozialen Einrichtungen müssen in Gruppen geordnet werden, die an ihrer Basis sich frei bewegen, in ihren Höhepunkten aber zu Bünden sich vereinigen, so daß Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Landbau u. s. w. große Herde der Thätigkeit bilden, die in kleinere Centralpunkte auseinandergehen und in gemeinschaftliche leitende Spitzen wieder zusammenlaufen. Indem nun in einem solchen Organismus, der durch freie Wahl von unten auf sich aufbaut, die einzelnen Gruppen ihre Arbeit einer zusammenhängenden Ordnung gemäß verrichten, verwalten sie ihre Interessen mit einer gewissen Selbständigkeit; indem sie durch ihre eigene Wucht sich gegenseitig ins Gleichgewicht setzen, tragen sie durch das regelmäßige Spiel ihrer Thätigkeit die Intelligenzen nach oben; und indem sie diese als ihre leitenden Organe zu gemeinsamer Wirksamkeit vereinigen, liefern sie in ihren Spitzen die wirklichen Berater und natürlichen Verwalter der Staatsgewalt. Auf diese Art entwickelt sich ein beständiger regelmäßiger Kreislauf der sozialen Kräfte zwischen Haupt und Gliedern, es entsteht ein lebhafter wirksamer Austausch der ökonomischen Ideen zwischen Intelligenz und Arbeit. Jetzt hat die Regierung, nicht mehr auf ihr eigenes, stets unzureichendes Wissen beschränkt, den Widerspruch der öffentlichen Meinung nicht länger zu fürchten und beschleunigt nun die Bewegung der Kollektivkraft statt sie aufzuhalten. Und das Volk, nicht mehr von einer unfähigen Bevormundung eingezwängt, sieht nun in seiner Regierung den Mittelpunkt seines Bewußtseins, den Herd seiner Intelligenz, den Stützpunkt seiner Thätigkeit, und steht zu ihr wie ein Mann.“

Es ist nicht nötig, darauf hinzuweisen, wie weit unser Kapital-, Militär- und Polizeistaat von diesem Ideal entfernt ist. Ohne Emancipation des vierten Standes in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht aber ist es natürlich auch nie zu erreichen!

In der Richtungslinie der Demokratie und des Sozialismus müssen sich alle wirklich wesentlichen Reformen bewegen — oder sie sind Schläge ins Wasser, Tropfen auf den heißen Stein. Wie alle Quellen, Bäche, Flüsse und Ströme ihr Wasser am endlichen Ende in das Weltmeer entleeren, so laufen alle ernstlichen Reformgedanken im Sozialismus aus, das ist nun einmal so und nicht zu ändern. W.

Einiges über die Neutralität der Gewerkschaften.

Im Schuhmacher-Fachblatt schreibt Bahrdt-Dresden: Wer in den letzten Jahren die Gewerkschaftsbewegung verfolgt hat, wird sich der Empfindung nicht erwehren können, daß in ihr zwei Strömungen existieren, die sich immer reiben oder auch bei der ersten besten Ge-

legenheit aufeinanderplagen. Es sind das die Anhänger der Neutralitätsbestrebungen einerseits und die Gegner davon andererseits. Ich möchte jedoch behaupten, daß von Gegnern der Neutralität im strengsten Sinne des Wortes gar keine Rede sein kann, denn so weit ich diese Angelegenheit verfolgt habe, weiß wohl bald ein jeder, daß man im Gewerkschaftsleben niemand nach seiner politischen Ueberzeugung oder sonstigen Anschauungen fragt, sondern von jedem Arbeiter einfach verlangt und verlangen muß, daß er sich der gewerkschaftlichen Organisation anschließt. Die Nichtorganisierten sind ein Hindernis in dem uns aufgezwungenen Klassenkampfe, der nun einmal existiert und zwar auch für diejenigen, die noch so gedankenlos und indifferent den politischen Verhältnissen gegenüberstehen.

Weil dem so ist, liegt es im Interesse aller Arbeiter, sich ohne Unterschied ihrer sonstigen politischen und religiösen Ansichten zu organisieren.

Bei aller Anerkennung der Neutralitätsbestrebungen, so weit sie von diesen natürlichen und selbstverständlichen Standpunkte aus betrachtet werden, scheint mir das kritische Moment wo anders zu liegen. Wer Augen und Ohren offen gehabt hat und sich überall etwas umschaut, der muß der Ansicht zuneigen, daß gerade die fortwährenden Befürworter der Neutralität, so weit sie der sozialdemokratischen Partei angehören, alles zu verteidigen wissen, nur die Partei nicht. Und das scheint es mir gerade zu sein, was diese Neutralitätsbestrebungen bei einem großen Teil der Parteigenossen in Mißkredit gebracht hat. Vor einigen Jahren noch machte man der Partei den Vorwurf, sie kümmere sich nicht genügend oder gar nicht um die gewerkschaftliche Bewegung, und heute, wo nun diese Vorwürfe verstimmt zu sein scheinen, heißt es vielerorts Neutralität. Ich sage mir, wenn ich als Parteigenosse die Neutralität der Gewerkschaftsbewegung anerkenne, desto größer muß für mich dann aber auch das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Partei sein und desto größer auch die Pflicht, für dieselbe zu wirken.

Aber gerade dieses Gefühl scheint bei jenem Teile von Parteigenossen, welche die Neutralität am allermeisten betonen, oft recht schlecht ausgebildet zu sein. Kein Wunder daher, wenn diese Art Neutralitätsbestrebungen mit mißtrauischen Augen verfolgt werden. . . . Ja, man geht in den Urteilen oft so weit, daß man den alten Parteigenossen einfach das Verständnis abspricht, in gewerkschaftlichen Dingen zu urteilen. Kurzum, in den mannigfachsten Variationen klingen solche Vorwürfe aus, daß, wollte man sie hier anführen, der Schimpferei zu viel Wert beimessen hieße.

Es giebt eben gar oft in der Gewerkschaftsbewegung Leute, die sehr thätig sind und meinen, insulgedessen dann auch in parteigenössischen Sachen gleich mit urteilen zu können. Da merkt man aber oft, daß sie das Wesen der sozialdemokratischen Partei gar nicht kennen. Doch mag das sein, jedenfalls kann man die Neutralitätsbestrebungen ruhig anerkennen, und ist man zugleich Parteigenosse, der es ernst mit den Pflichten und dem Wirken für die Partei nimmt, so weiß man schon selbst, wo die Aufklärung hingehört und wie man die Kollegen zur politischen Bewegung erzieht.

In der Schweiz, wo die Neutralität nach einem Uebereinkommen zwischen sozialistischen und katholischen Gewerkschaftlern praktisch bethätigt werden sollte, hat man ein Haar in dieser Kompromißsuppe gefunden. Die Züricher Arbeiterstimme, Organ des Allgemeinen Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, enthält in Nr. 78 einen Artikel mit der Ueberschrift Der Wechselbalg, in dem sie schreibt:

„Nicht leben und nicht sterben konnte der Wechselbalg, der in Luzern aus einer unnatürlichen Allianz hervorgegangen ist und den man Neutralität der Gewerkschaften zu nennen beliebte, welchen Namen er niemals verdient hat.“

Gestehen wir doch endlich offen ein, daß wir uns getäuscht haben und überrumpeln ließen, als wir, nach dem schönen Vortrage des Genossen Greulich, mit übergroßer Mehrheit den vorgelegten Thesen zustimmten.

Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein,

Berichte.

Mühlhansen i. Thür. Am 7. Oktober fand hier eine Mitglie-

Münchhof a. S. Die Situation des Tabakarbeiterausstandes in Münchhof ist dieselbe, Verhandlungen haben nicht stattgefunden.

Neustadt, D.-Schl. Am 19. Oktober wurde bei Herrn Otte eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab-

Ohlau. Am 8. Oktober tagte im Gasthaus zum Weissen Hof eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung:

Pasewalk. Fast scheint es, als wenn die Herren Fabrikanten, überhaupt die Unternehmer aller Verufe, es darauf ab-

Die beiden hier in Betracht kommenden Fabrikanten, J. Ewenius und A. Deter, haben schon seit einigen Jahren einen Vertrag abgeschlossen, worin sie sich verpflichteten, daß einer von dem anderen keine Arbeiter beschäftigen dürfe.

Nur einen Fall von vielen wollen wir hier erwähnen. Ein Kollege, mit Namen W. D., war seit Jahren bei Herrn Ewenius beschäftigt.

Aus dem Angeführten sehen wir wiederum, daß es die Herren Fabrikanten nicht kümmern, was aus dem Arbeiter wird, ob er was zu essen hat oder nicht.

Was nun das Arbeitsverhältnis anbetrifft, so haben wir im Frühjahr über die Firma Ewenius genügend berichtet und dürfte dieses den Kollegen noch in frischer Erinnerung sein.

Sonderbarerweise wollen aber die hier in Pasewalk wohnenden Arbeiterinnen dies gute Werk nicht einsehen, sonst hätte doch Herr Krause die Fabrik schon voll; statt dessen sind es nur drei, welche als Kollerrinnen beschäftigt sind.

Was die Arbeiter für kolossales Geld verdienen, werden wir an folgendem Beispiel sehen. Für eine Sorte Cigarren mit Mexiko-Deckblatt zahlt Herr Deter seinen Arbeitern 7 Mk. mit Wiedeln pro Tausend, also einen Lohn, der zum Vergleichen zu viel und zum Satten sein zu wenig ist.

Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, überall, besonders aber in Pasewalk, laßt persönlichen Haß und Zwistigkeiten beiseite, tretet ein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, das ist die beste Antwort, welche Ihr den kampflustigen Unternehmern geben könnt.

Schwanzheim bei Wensheim. Am 20. d. M. fand dahier die in Nr. 42 des Tabakarbeiter-Bekanntmachens erwähnte Versammlung statt.

Quittung

über die in der Zeit vom 22. bis 28. Oktober beim Komitee der ausge-

Liste 9126 durch H. Ramisch in Almenau 4,50 Mk., Gewerkschaften in Segeberg d. G. Böttger 16,50, Liedertafel Freundschafts-

Das Komitee der Ausgesperrten.
J. A.: Emil Brophel, Schreiberstraße 10.

Im Laufe der vorigen Woche sind für Münchhof eingegangen: Durch August Eggerling in Seesen a. Harz 12,30 Mk., durch Paul Steinberg in Braunschweig 15.— Mk.

Veranstalt.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftlokale: Hamburg-Altenhof, Mozartstr. 5, I. Ausgeh: D. Sidow, Brandenburg a. S., Glinienstraße 80.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen: Ratibor 180 Mk., Gräfenhainichen 100 Mk., Rottbus 100 Mk., Apolda 50 Mk., Lübeck 200 Mk., Neuses 100 Mk., Barel 50 Mk., Heß-Oldendorf 80 Mk., Barmbeck 100 Mk., Magdeburg-Neust. 50 Mk., Böbau 150 Mk., Durlach 70 Mk., Wolgast 50 Mk. Summa: 1230 Mk.

Zuschüsse an die Ortsverwaltungen: Haslitz 300 Mk., Rehme 100 Mk., Südingern 50 Mk., Büllschau 50 Mk. Summa: 500 Mk.

Durch die Hauptkasse erhielten Krankengeld: Frau Kassin in Weismar 13,20 Mk., G. Pappin in Ebenleben 11,10 Mk., W. Köhr in Jauer 4 Mk., E. Tournow in Belten 8,10 Mk. Summa: 36,40 Mk.

Hamburg, den 28. Oktober 1901. J. Otto.

Beigetretene sind: In Biebrich: J. Brünter aus Brachelen. Udr.: F. Gier, Schierstein. Cleve: G. Neplers aus Goch und Chr. Hoffmann aus Emmerich. Udr.: Joh. Elsmann, Haagscher Weg 68, Dresden: P. Hofmann aus Meissen. Udr.: R. Richter, Helgolands-

Hamburg, den 28. Oktober 1901. S. Lenz.

Für Beachtung!

Anlässlich mehrerer Anfragen sei hierdurch mitgeteilt, daß zufolge der jetzigen Bemessung der Wochenbeiträge der sogenannte 14. Beitrag vom 4. Quartal ab in Wegfall kommt.

Den Mitgliedern der Sterbekasse Nr. 56

zur Kenntnis, daß in der am 21. Oktober abends in Hamburg ab-

- 1. Das Sterbegeld beträgt nach 52 wöchentlicher Mitgliedschaft: in der ersten Klasse 150 Mk., in der zweiten Klasse 300 Mk.
- 2. Die Verwaltungskosten betragen für die Zahlstellen 10 Prozent der Einnahme aus den Beiträgen.
- 3. Die ordentlichen Generalversammlungen finden alle zwei Jahre statt.
- 4. In den Vorstand wurden S. Lenz als Vorsitzender, J. Otto als Kassierer, J. Hannert als Schriftführer, W. Heine und B. Rath als Beisitzer, Sidow und Tjeme als Ersatzmänner gewählt.

Mit der Revision der Kasse wurden die Revisoren der Krankenkasse betraut.

Beisloffen wurde, die neu geschaffenen Bestimmungen mit Quartalsanfang nach der stattgefundenen Genehmigung seitens der Behörde in Kraft treten zu lassen.

Sobald die behördliche Genehmigung erfolgt, wird dieses bekannt gegeben werden.

Der Vorstand.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zeitschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwelling, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zeitschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Die Bescheinigung, welche Wilh. Gohlke über ein verlorenes Buch im Besitz hat, ist zu konstatieren und an uns einzusenden, Desgleichen die Zusatzseiten, auf welchen die Reiseunterstützung quittiert wird.

Nach § 8 gestrichen: Aug. Dake aus Uslar. Bremen. Der Vorstand.

Vom 23. bis 29. Oktober 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:

21. Oktober, Bötzig	86.-	23. Ratibor	63,29
21. Strehla a. G.	35.-	24. Steinbach (D. Müller, Beiträge)	2,10
21. Neustadt (D.-Schl.)	50.-	24. Gräfenhainichen (F. Schollbach)	2,50
22. Altona a. G.	200.-	27. Drjov a. Rh.	50.-
22. Torgau	10.-	27. Belten	30.-
22. Guben	30.-	27. St. Andreasberg	10.-
22. Delitzsch	250.-	28. Merseburg	40.-
22. Spandau	25.-	28. Langwedel	75.-
23. Görlitz	150.-	28. Lüben i. Schl.	28,15
23. Groß-Röhlen	62.-	28. Hedemünden	53,30
23. Hartha i. G.	150.-	28. Derlinghausen	135.-
24. Steinbach (F. Rudek, Beiträge)	9,20		

B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:

21. Oktober, Bötzig, G. Diezmann	4,40
21. Mustau, W. Seyditz (v. d. Töpfern der Firma Dinsbad)	3,10
21. Schwanzheim, Ph. Knapp	3,40
21. Strehla a. G., H. Schulze	6,80
22. Wandsbeck, E. Brandt	12,85
22. Altona a. G., H. Rathgeber	40,15
22. Guben, J. Lau	3,50
22. Delitzsch, M. Hartmann	10.-
22. Wolfenbüttel, Chr. Kägel (von den Maurern)	10.-
22. Hamburg, L. Schoene (Kartell)	300.-
22. Pegnitz, H. Dyla	21.-
22. Waltersdorf b. Ertner, F. Bittner	7.-
22. Sawitzsch, C. Lindner	13,90
22. Cannstatt, C. Jaisle	12,70
23. Groß-Röhlen, D. Verbeufsch	6,35
23. Hartha, H. Wütcher	1.-
23. Barmbeck, W. Compant	27,90
24. Bremen (Rüffel)	1.-
24. Bremen, J. Wennemann (von den Gasarbeitern)	50.-
24. Uthen i. Weßl., F. Robertje	4,60
24. Berlin, H. Herrling (von Tischlern)	8,95
25. Goldberg, F. Beer	14,75
25. Zeitz, E. Rose	6,10
25. Mendsburg, A. Haack	7.-
26. Gernsbüttel, B. Schmeltzmeier	50.-

